

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 32 (1954-1955)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



26. JUN. 1954

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT
ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

3

DIE BARKE VON GAWDOS
STUDENTIN UND POLITIK

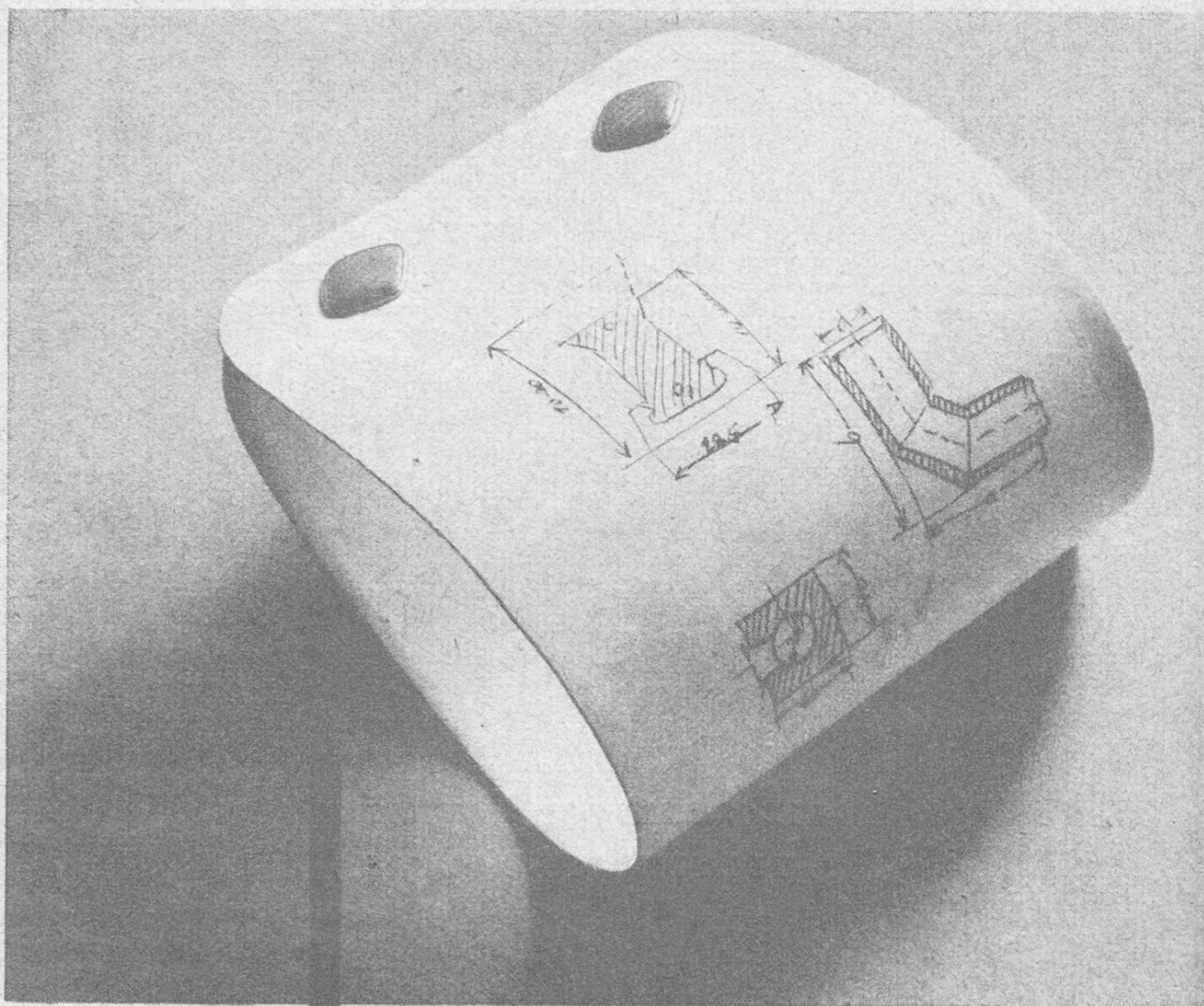
32. JAHRGANG

8 MAL JÄHRLICH

JUNI 1954

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

37/20



Früher mag das noch vorgekommen sein...

Heute verwenden wir für technische Aufzeichnungen die drei bekannten Sihl-Zeichenpapiere: Superbus, Sirius, Assistent. Sie eignen sich für jede Darstellungsmanier, sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Kaufen Sie darum nicht irgend ein Zeichenpapier. Verlangen Sie ausdrücklich Papiere der altbewährten «Sihl»-Qualität.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. (051)



Die CIBA verdankt den
Welterfolg ihrer Farb-
stoffe, ihrer Textil-
Hilfsmittel und ihrer pharma-
zeutischen Spezialitäten den
wissenschaftlichen Leistun-
gen ihres Forscherstabes und
dem unbedingten Festhalten
an höchster Qualität in je-
dem Zweige der Produktion.
CibaAktiengesellschaft, Basel

C I B A

Coiffeur E. Hotz, Zürich 1 Rindermarkt 19

Für Studenten Haarschneiden Ermässigung

ausgenommen an Samstagen

Tea Room

Leonhardstrasse 5

heimelig, gut und preiswert.

UNO

Brötlibar

ob Liebfrauenkirche

Spezialarrangements für Studenten.



Verlangen Sie aus-
drücklich unser seit
35 Jahren eingeführtes
Spezial-Produkt

Axelrod-Yoghurt

A. G. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

WoKe ist O.K.

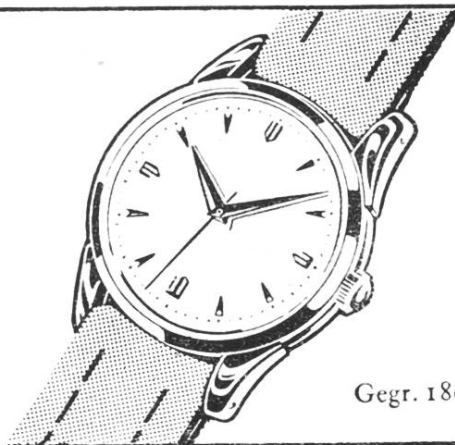
Wollen-Keller

Eine Uhr von BEYER... wenn
höchste Präzision und feinste
Eleganz verlangt werden!

Chronometrie

BEYER

Zürich I - Bahnhofstrasse 31



Gegr. 1800

Beginnen Sie frühzeitig eine Reserve anzulegen, damit Sie diese bei Bedarf
nutzbringend einsetzen können. Unser für Kantonseinwohner im Alter von
15—25 Jahren geschaffenes

Jugend-Sparheft

bietet Ihnen die Möglichkeit zum vorteilhaften Sparen. Wir belohnen Ihre
Ausdauer durch Vergütung eines

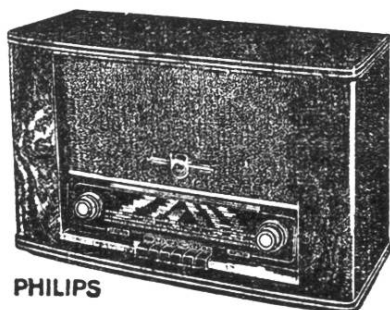
Mehrzinses und einer Prämie.

Zürcher Kantonalbank



Staatsgarantie

Verlangen Sie beim Hauptsitz oder bei einer Zweigstelle
unsern Werbeprospekt.



PHILIPS

MUSIKHAUS

Frohe Stunden durch Musik im Hause

Radios aller Fabrikate. Fernseh-Apparate.
Radio-Grammo-Kombinationen, Plattenspieler,
Schallplatten. Musikinstrumente aller Arten.
Grösste Auswahl. Bequeme Teilzahlung, Miete mit voller An-
rechnung.

SEEHOLZER & CO.

Zürich, Löwenstrasse 20, Telephon 23 39 97



Giesserei-Erzeugnisse und Maschinen von höchster Qualität

Fittings, Temperguss, Elektro-Stahlguss, Grauguss,
Leichtmetallguss, Räder für Luftbereifung, Werkzeugmaschinen,
Giessereimaschinen und Webstuhl-Automaten

Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen

Telephon: (053) 5 60 31 / 5 70 31

ZÜRCHER STUDENT

32. Jahrgang

Juni 1954

Heft 3

Die Barke von Gawdos

*Fischhändler: Gawdos, das kenne ich nicht.
Da muss man scheints ertrinken,
um hinzukommen.*
Bettler: Ich glaube. Ja.

Am Schauspielhaus Zürich wird ein neuer Schweizer Dichter uraufgeführt. «Die Barke von Gawdos» heisst das Stück, der Name des Dichters: Herbert Meier. Die Fabel ist einfach und mutet wie eine Ballade an. Unter einem Wildapfelbaum ist Istra, dem Mädchen, Katinji erschienen, der ihm von der Insel Gawdos im Schwarzen Meer erzählt, wohin er alle ruft, die ihn lieben. Wie Istra dem Katinji nachträumt, begegnet ihr Ion, der den Mörder seines Vaters sucht. Istra und Ion lieben sich. Aber nicht lange, so deckt sich ein Abgrund auf. Jorgu Koruga, der Vater Istras, hat den Vater Ions getötet. Koruga also ist der Mörder. Man hat ihn, der seine Herkunft nicht mehr kennt, mit seinem Weib Aristiza und ihrem Kind überall verstossen. Sein Mord war Rache, sein Los ist Irrfahrt durch Rumänien, sein Sinn: die Liebe auszutilgen. In einer Kiesgrube steht sein zerfallenes Haus. Der Hass gegen Ion ist unvermeidlich. Und Ion verwirft auch Istra. Das entscheidende Ereignis (Peripetie) geschieht: Istra opfert sich gleichsam hin, da Koruga sie erwürgen will; Ion kann die Tat verhindern. Von aussen gesehen hat Koruga gesiegt, die Liebe scheint vernichtet, denn Ion, im Zwiespalt befangen, vermag es zunächst nicht, Istra an sich zu reissen. Doch Ion gewinnt die Liebe zurück und flieht mit Istra — Gawdos zu, indes die Mutter Aristiza sich erhängt. Koruga verfolgt das Paar durch die Maisfelder. Im Hafen von Todosia wird ein Kampf zwischen Sifis, dem Sendling des Bösen, und Katinji, dem «König» von Gawdos, ausgetragen. Katinji verspricht dem hungernden Volk fruchtbares Land auf der Insel. Sifis will ihn als Gaukler entlarven. Die dem Fischer glauben, sind allein Istra und Ion. Sie besteigen Katinjis Barke, die vor den Augen der Bettler und Fischhändler versinkt. Koruga aber kommt zu spät. Er bricht am Strand zusammen.

Was die Handlung auszeichnet, ist erstens die Tatsache, dass es eine Handlung ist, was sich heute keineswegs von selbst versteht. Man scheint heute auf eine echt dramatische Handlung, die wesentlich reale Aktion nach aussen ist, zum vornherein verzichten zu wollen. Der Grund ist nicht bloss äusserlich oder einem künstlerischen Unvermögen zuzuschreiben; dieses «Unvermögen» hat seine Wurzel *in einer weltanschaulichen Vorentscheidung*, die heute einen höchsten Sinn leugnet. Dramatische Zielstrebigkeit aber setzt den Glauben an den höchsten Sinn voraus. Dieser ist in unserm Fall kein anderer als Gawdos selbst. Als das eigentliche Worumwillen und Wohin des Ganzen vermag es dramatisch wirksam zu werden. Katinji ist der Bote von Gawdos. (In dieser Funktion ist er vergleichbar mit dem Boten Barnabas in Kafkas «*Schloss*» und dem Knaben in Becketts «*Warten auf Godot*».) Istras Begegnung mit ihm setzt den entscheidenden Anfang der Bewegung nach Gawdos hin, deren Mitte die Peripetie, ihr Ende das «Sinken» der Barke ist. So bezeichnet Gawdos wesenhaft den Weg, der von der nächtlichen Kiesgrube über die Dämmerung des Maisfelds in die Sonne über dem Meer von Todosia führt. Die Handlung beschreibt dergestalt den Vorgang der mählichen Erhellung und in eins damit das Werden der Erfüllung. Es ist überhaupt die Qualität des Stückes, dass die Handlung von der Bedeutung, die Gestalt und das Wort vom Sinn schlechthin nicht zu trennen sind. Das heisst, das Dichterische und Dramatische sind hier wieder eins geworden. Es gibt keine Szene, die vertauscht werden könnte, keine, die nicht auf eine andere, noch wichtigere hindeutet.

Wir haben Gawdos in seiner dramatisch-technischen Funktion betrachtet. Als geometrischer Ort, Anfang und Ziel des Ganzen, erwirkt es allererst *die Handlung*. Was aber meint Gawdos des genauern? — Ich nenne es ferner den *Ort der Liebe*. Doch das Wort hat vielerlei Bedeutungen, und es geht — will man das Stück verstehen — um die Klarheit dieses Begriffs. Die zuerst und wahrhaft Liebende ist Istra. Das Kennzeichen ihrer Liebe besteht nun gerade darin, dass sie nicht sich selbst setzt, vielmehr sich erst im Geliebtwerden bekommt: Liebe als Ereignis. Dieser Erste ist Katinji. Seine Liebe spricht sich in einer Verheissung aus: alle, die ihn lieben, werden auf eine Insel kommen.

«Eine Insel, rote Felsen, wassergrüne Traubenhügel, Weizenwälder, ein blauer Himmel, Wolken weiss wie Schafe, eine Sonne, über allem eine grosse rote Sonne.

Doch wer glaubt ihm das, wer liebt ihn denn, wenn niemand ihn kennt, wenn niemand von ihm weiss? Wer hofft auf ihn und das, was er verspricht?»
(Istra-Monolog I/3)

Die letzte Frage enthält das Problem des Stücks. Zu dieser Art Liebe gehören notwendig Glaube und Hoffnung. Wird es Istra, die sich geliebt weiss, gelingen, diesen Glauben und diese Hoffnung durchzusetzen, zu bewähren? Eine solche Aufgabe ist nur existenziell zu lösen. Am stärksten bezeugt Istra das Unbedingte ihrer Haltung dort, wo sie selbst die Hassenden, Koruga und Ion, noch liebt und durch die Hingabe die Rettung Ions «erkauft». So wird denn auch das Geschehnis der Peripetie erklärbar, eine Szene, die im weitem schon das Ende andeutet: im Ertrinken hinzugelangen. Hieraus lässt sich ferner das der Handlung logisch eingebaute Gesetz ermitteln: die Liebe opfert sich und geht daher im Gericht ins Leben ein; die Sünde (Koruga) aber triumphiert im Opfer der Liebe über die Liebe und geht daher im Gericht unter.

Vom Begriff der Liebe aus klärt sich das Verständnis der im Stück oft genannten Worte *Tod* und *Töten*. Sie meinen nämlich all das, was nicht Liebe ist. «Du tötest dich» muss demnach heissen: du setzt dich als Ursprung deiner selbst, du willst dich nicht von dem richten lassen, was gerade nicht du bist. Mithin gestaltet das Drama aus der Dialektik von Liebe und Tod das Abenteuer der Liebe, die nicht von sich ausgeht, sondern vom Absoluten herkommt.

Wie erscheint Gawdos, und wie wird es verwirklicht? Wie kommt es zum Menschen, und wie kommt er zu ihm? — Es ist da, aber man muss ertrinken, um hinzukommen. Wir sind gewohnt, ein solches Verhältnis als paradox zu bezeichnen. *Die Bedingung des Hinkommens erweist sich als Widerspruch*, als das Unmögliche. Das Unmögliche aber, und das ist das Grosse, wird möglich im Vollzug. Dergestalt könnte Gawdos geradezu die Notwendigkeit des Unmöglichen genannt werden. Ist dies so, dann stellt das Drama das Möglichwerden des Unmöglichen dar.

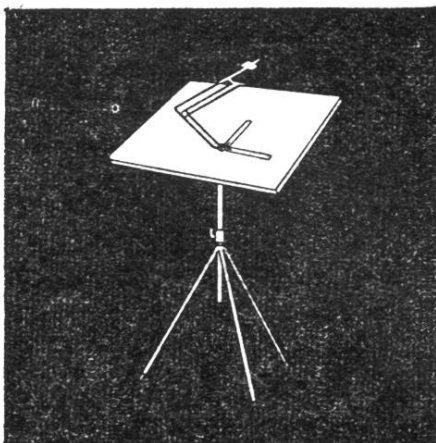


Welcher Art ist das Unmögliche? Ist es tragisch? absurd? Die Schwierigkeit kommt daher, dass die Erfüllung, der Eingang ins Leben, mit einem physischen Tod verbunden ist. Gegen das absolut Tragische spricht die Tatsache, dass das Worumwillen und der Glaube daran nicht zerbrechen. Also höchstens relativ tragisch. Das Schicksal Korugas freilich ist tragisch — denn er scheitert an seinem Sinn: der Vernichtung der Liebe — aber auch wieder gerecht. Die Kategorie des Tragischen reicht hier nicht aus. Das Ende weist vielmehr in das Gericht. Eine nihilistische Deutung muss fehlschlagen, weil Gawdos kein Nichts ist, und Katinji zudem als leibhafter Bote die Existenz der Insel verbürgt. Der Widerspruch ist rational nicht aufzulösen. Als Notwendigkeit und Zusammenfall des Unmöglichen stellt Gawdos eine Dimension vor, die eine menschliche Liebe sowohl wie den Tod umgreift und übersteigt. Als Ort und Vorgang der Transzendenz muss es ferner, menschlich gesehen, paradox sich zeigen. Es ist wesentlich *Geheimnis*.

Ich glaube, die Bedeutung der «*Barke von Gawdos*» für die moderne Dramatik nicht zu überschätzen, wenn ich sage: in diesem Drama ist die Krise der neuzeitlichen Dramatik überwunden. Weshalb? — Das Ideelle wird nicht mehr problematisiert, sondern ist als tragendes und bestimmendes Faktum selbstverständlich realisiert. Es kann als höchste Realität die Handlung erwirken. Das Stück demonstriert, wenn man so will, die Selbstverständlichkeit der höchsten Realität. Das Problem wird zwar gestellt und ausgesprochen (Istra-Szene I/3), als solches aber nicht diskutiert, sondern gelebt und so letztlich «aufgehoben».

Albert Meyer.

PS. «*Die Barke von Gawdos*» erscheint als Buch im Verlag H. R. Stauffacher, Zürich.



Das beliebte
Zeichengestell für die
Studentenbude

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE

ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Studentin und Politik

Bitte, lieber Leser, sei unbesorgt — ich verspreche dir, *mich nicht mit dem Pro und Kontra um das Frauenstimmrecht* einzulassen; denn zu dieser Frage wurde ja alles, was überhaupt dazu gesagt werden kann, Kluges und weniger Kluges, von beiden Seiten schon gar oft vorgebracht. Nur um Farbe zu bekennen, will ich hinzusetzen, das ich «pro» bin — natürlich, sonst würde mich dieses Thema kaum dazu veranlassen, die Feder in die Hand zu nehmen.

In der bisherigen Diskussion um das Thema Student und Politik ging es stets um die politische *Betätigung* des Studenten, um ein verantwortliches Mitsprechen, um ein aktives Teilnehmen an der Gestaltung des öffentlichen Lebens. Dass der Student und Akademiker sich dem politischen Handeln nicht entziehen darf, ja dass es ihm in besonderem Masse Pflicht ist, wurde in allen Beiträgen bejaht, wenn auch über das Wie des politischen Handelns die Meinungen weit auseinandergehen; und aus dieser Notwendigkeit des verantwortlichen politischen Handelns ergibt sich für den Studenten die Verpflichtung, sich kritisch mit den politischen Fragen des Tages auseinanderzusetzen.

Nun, die Frage der Politik im Sinn der politischen Betätigung stellt sich für uns Studentinnen in der Schweiz ja nicht. *Noch* nicht vielleicht, aber jedenfalls noch lange nicht. Wir brauchen uns nicht eine eigene Meinung über das politische Geschehen zu bilden, um dann bei der Abstimmung verantwortlich mitzuentcheiden; wir brauchen uns nicht um die Zielsetzungen der politischen Parteien zu kümmern, um zu entscheiden, ob und in welche Partei wir eintreten wollen. So lässt sich wohl sagen: Da wir weder die Pflicht noch die Möglichkeit des politischen Handels haben, geht uns die Politik als solche überhaupt nichts an; da die Politik nichts von uns wissen will, wollen wir auch von ihr nichts wissen. Dieser Schluss ist gewiss einleuchtend, und viele Kommilitoninnen richten sich denn auch danach.

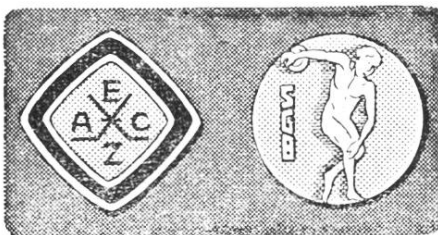
Und doch scheint mir die Frage Studentin und Politik damit noch nicht gelöst zu sein, im Gegenteil.

Denn der Begriff des Studentseins (und des Studentinseins) ist für mich nicht erschöpft mit der Definition, die Kommilitone Reiff in seinem Aufsatz gibt: Studenten sind die Menschen, die zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort die Vorlesungen besuchen. *Studentsein für mich ist weit mehr: es bedeutet ausser dem Erwerben eines bestimmten Quantums Fachwissen zugleich die Verpflichtung, bewusst und mit offenen*

Augen in unserer Zeit zu leben und sie zu verstehen zu suchen, sich auseinanderzusetzen mit den Problemen der Gegenwart — wenn es nicht so hochtrabend tönte, so möchte ich sagen: zu versuchen, auf der Höhe der Zeit zu sein.

Zu andern Zeiten waren die brennendsten Probleme, an denen sich die Geister schieden, religiöser oder weltanschaulicher Art, politische Streitfragen standen nicht so sehr im Vordergrund; doch wenn ich mir meines Standorts in der heutigen Zeit bewusst werden will, so kann und darf ich einer Auseinandersetzung mit politischen Fragen nicht aus dem Weg gehen, denn Politisches in irgendeiner Form mischt sich heute in fast alle Bereiche des Lebens ein. Ich mag diese Entwicklung bedauern oder begrüßen — sie ist nun einmal eine Tatsache, von der ich Kenntnis nehmen muss und nach der ich mich zu richten habe.

Es lässt sich auch anders sagen: Mein Interesse für die Politik hat kein unmittelbares praktisches Ziel, wie das für meine Kommilitonen der Fall ist, es kann gar kein solches haben. *Wenn ich das politische Geschehen mit Aufmerksamkeit und oft mit Spannung verfolge, so geschieht es nicht, um mit meiner persönlichen Meinung aktiv an diesem teilzunehmen, sondern recht eigentlich aus Neugierde*, der Tugend, die uns ja besonders eigen sein soll; aus dem einfachen Wunsch und dem Bedürfnis heraus, die Augen offen zu halten und zu verstehen, was um mich herum vor sich geht und worum sich die öffentliche Auseinandersetzung im Grossen und im Kleinen dreht. Aus Neugierde lese ich daher die Zeitung, aus Neugierde war ich Zaungast an einer Parteiversammlung und liess mich nicht anfechten durch die erstaunt missbilligenden Blicke, die hin und wieder nach meiner Ecke gerichtet wurden; aus Neugierde mehr als aus irgendeinem andern Grund arbeitete ich beim VSS mit, da die Studentenpolitik ja wohl als kleines Muster der «grossen» Politik gelten darf. Lieber Leser, lächle du ruhig über meine Neugier, die dir vielleicht nicht als legitimer Beweggrund zu ernsthafter Auseinandersetzung mit den ernsthaften Fragen der Politik erscheinen mag; ich habe aber keinen andern, *und ist nicht eine ganz elementare Neugierde die Voraussetzung zu*



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL

Louis Meyer & Co. Zürich 5

Limmatstr. 28, Tel. (051) 42 33 55

jedem Verstehen und Erkennen überhaupt, auch in unserer wissenschaftlichen Arbeit?

Ob sich später einmal auch ein anderer, ernsthafter Beweggrund zu meiner Neugierde hinzugesellt, nämlich die Verpflichtung zum verantwortlichen Mitsprechen, darüber entscheide ja nicht ich, und es ist mir auch gleichgültig. Denn wenn ich auch — man verzeihe mir das Gleichnis — weder Kapitän noch Steuermann noch auch nur Matrose auf dem Schiff bin, sondern bloss Fahrgast (das Nur-Fahrgastsein hat auch vieles für sich, und ob!), so will und muss ich doch wissen, woher das Schiff kommt und wohin es seinen Kurs richtet, denn das geht auch mich, den Nur-Passagier, etwas an, ebensoviel wie die Mannschaft.

Verena Haefeli, phil. I

Student und Politik

Stimmen zu unserer Sondernummer

Elite?

Aus diesem Beitrag von J. W. Reiff «Verpflichtung» (ZSt Nr. 1) möchte ich einen Satz herausgreifen, der, da er als eine allgemeingültige Wahrheit hingestellt wird, sehr problematisch ist: «*Dass aber der Student einen Teil der geistigen Elite des Landes darstellt, ist klar.*» Erstens gibt es nichts wie «*der Student*». Für eine solche Verallgemeinerung gibt es zu viele Individualisten unter den Studierenden. Zweitens zweifle ich daran, dass «*der Student*», wenn es ihn geben würde, ganz generell zur geistigen Elite des Landes gezählt werden dürfte. Was die Studenten gemeinsam haben, ist ein gewisses Wissen, jeder auf seinem Gebiet; dies ist alles, was wir gemeinsam haben. Berechtigt uns aber unser Wissen, darauf zu rechnen, einen Platz unter der geistigen Elite einnehmen zu können? *Ich glaube nein.* Für die geistige Elite braucht es mehr: es braucht in erster Linie Menschen, die fähig sind, für die andern etwas zu leisten, die fähig sind, in schöpferischer Weise den Problemen unserer Zeit gegenüberzustehen. Dass lange nicht alle Akademiker solche Fähigkeiten besitzen, zeigt die Praxis jeden Tag. Die oben zitierte Feststellung von Reiff scheint daher nicht berechtigt.

Wenn wir Studenten es aber trotzdem nötig haben, uns einzureden, wir gehörten zur Elite, *dann muss das nachdenklich stimmen.* Vielleicht könnten wir doch wieder einmal eine halbe Minute an den verstaubten Satz vom Jüngling, welchen Bescheidenheit ziert, denken. Kennen sollten wir den Satz, denn wir sind ja alle gebildet.

Thomas Homberger, oec.

Tages-Anzeiger

Sd. Mit grosser Energie hat sich die Redaktion des «Zürcher Student», Zürichs Studentenzeitung, auf die Diskussion des vielschichtigen und ebenso dankbaren wie wesentlichen Themas «Student und Politik» geworfen. In zwei Nummern ihrer Zeitschrift (April und Mai) und einem besonders veranstalteten Diskussionsabend liess

sie die Meinungen, Richtungen und Temperamente aufeinanderprallen oder sich wenigstens deutlich voneinander abheben — und man darf sagen, das Ergebnis hinsichtlich des Gesprächsniveaus ist in jedem Fall sehr bemerkenswert, wenn auch natürlich entsprechend akademisch. Vor allem die Sondernummer vom April ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die auch in der Studentenschaft gepflegte demokratische Methode, jedem die Chance zu geben, seine Auffassung zu äussern, sei er nun in diesem Fall gegen die politische Aktivität der Studenten, für die «Parteilosigkeit», gegen das politische Desinteresse der Studenten oder für Ruhm und Bedeutung einer bestimmten politischen Anschauung.

Dass die sehr sorgsam und geschickt redigierte anregende April-Sondernummer nahezu ein kleines Kompendium der zürcherischen Politik geworden ist, verdankt sie dem Umstand, dass nicht nur Studenten, sondern auch prominente Persönlichkeiten des ausserstudentischen Lebens sich nicht gescheut haben, ihre Auffassung beizusteuern. So zeichnen — ausser den beiden Studentenpfarrern — Nationalrat Dr. Seiler, Stadtrat Dr. Widmer, Nationalrat Prof. Dr. Gitermann, Dr. H. Herdener (freisinniger Parteisekretär) und Dr. Widmer (Gewerbesekretär) für Artikel; in der Mainummer kommt Dr. Fritz Heeb noch zum Wort.

Am Diskussionsabend im Pfauenstübli vor einigen Tagen kreisten die Voten hauptsächlich um die Klärung des Problems, ob und wie die Studenten in der Politik mitwirken sollen. Dabei stand von vornherein unbestritten fest, dass die Studentenschaft als Ganzes sich politisch neutral halten muss, wenn sie ihren Aufgaben und ihrer Stellung gerecht bleiben will. Dagegen herrschte unter der kleinen Gruppe von Anwesenden — Studenten, Studentenvorstände, Journalisten und ein Parteisekretär — die Auffassung vor, dass sich der einzelne Student intensiver als bisher mit politischen Fragen und politischen Realitäten auseinandersetzen sollte. Es blieb allerdings offen, ob diese Auseinandersetzung auf dem Boden irgendeiner Partei oder im Rahmen einer «verantwortungsbewussten Parteilosigkeit», das heisst in einem partei gebundenen Kollektiv oder eher individualistisch durchgeführt werden sollte.

In der sehr lebhaften Diskussion, die ebenso sehr brennende Fragen allgemeinstudentischer Existenz wie fundamentale Probleme der Politik streifte, wurde auch darauf hingewiesen, dass die Schaffung einer Dozentur für politische Wissenschaften an der Universität Interesse und Freude der Studenten für Politik (die ja nicht mit Parteipolitik identisch ist) anfachen könnte.



„Ich bin immer guter Laune

seit ich den kleinen Radio von Ihnen auf dem Zimmer habe u. das Arbeiten geht ringer“, sagte mir kürzlich ein Student. Wollen Sie dieses Rezept nicht auch versuchen?



Radio Grammo
Zürich 1 Weinbergstr. 15
Tel. 28 45 23

Vervielfältigung
oder
Druck?

Ihre Dissertation, das Ergebnis jahrelanger Studien, ist es sicher wert, in würdiger, schöner und einwandfreier Ausführung *gedruckt* zu werden.

Wir haben bis heute aus allen Gebieten der Wissenschaft weit über 2000 Dissertationen gedruckt. Die dabei gesammelten Erfahrungen kommen auch Ihnen zugute.

Tüchtiges Personal und vielfältiges Spezialmaterial ermöglichen uns, auch Ihre Arbeit vorteilhaft, exakt und innert kurzer Zeit auszuführen.

Verlangen Sie bitte eine unverbindliche Offerte von der
Buchdruckerei und Verlag Leemann AG
Zürich 8 Arbenzstr. 20 (Tram 2 und 4 bis Höschgasse) Tel. 34 66 50

50 Jahre Renaissance Zürich

Die heute stets wachsende Zersplitterung menschlicher und beruflicher Interessensphären lässt die Besinnung auf gemeinsame Aufgaben nur zu oft zugunsten einseitiger beruflicher Ausbildung zurücktreten. Die Forderung aber bleibt, diese gemeinsamen Aufgaben in Freundschaft gemeinsam zu lösen. Im Bewusstsein dieser Verpflichtung und in der Ueberzeugung, dass solche Freundschaft vornehmlich auf der Basis gemeinsamer Weltanschauung gedeihen kann und muss, ist vor fünfzig Jahren die *akademische Gesellschaft «Renaissance»* gegründet worden. Sie ist eine *Gemeinschaft katholischer Akademiker* aller Berufsgruppen, die die Pflege der Freundschaft und des edlen persönlichen Verkehrs sowie das Studium kultureller Fragen zum Ziele hat. Ihr Verzicht auf Farben und Comment entspringt nicht, wie man fälschlicherweise oft vermutet, einem Mangel an «Bekennenmut», sondern der Auffassung, dass *das Wesentliche einer akademischen Gesellschaft nicht in der Propagierung ihrer Ziele, sondern im Bemühen um deren Erreichung* bestehe. Die *Renaissance* will dem einzelnen in regelmässigen Zusammenkünften Gelegenheit geben, die Problematik der Gegenwart kennen zu lernen und zu verstehen. Sie verpflichtet zu diesem Zweck namhafte Persönlichkeiten für Referate und gibt dem Aktiven Gelegenheit, seinen Freunden einen Einblick in die drängenden Probleme seiner Wissenschaft, seiner Interessensphäre zu vermitteln. Daneben aber ist ihr — dies ist wohl das Typische — der ungezwungene Gedankenaustausch unter Einzelnen, die freie Kontaktnahme von Mensch zu Mensch ein Hauptanliegen. Gerade diese Ungezwungenheit des Verkehrs, frei von jeglichen zeremoniellen Begleiterscheinungen, erzeugt die für die Renaissance bezeichnende, gelöste und intime Atmosphäre. Es ist eine Atmosphäre, die das Nurmitgliedsein zugunsten einer Begegnung von Freund zu Freund zurücktreten lässt. Der einzelne als Persönlichkeit steht im Vordergrund. Gerade weil er Persönlichkeit sein kann, ist ihm die Möglichkeit geboten, innerhalb der gegebenen Gemeinschaft dort Begegnung und Aussprache zu suchen, wo er sie für notwendig erachtet. Trotz dieser Freiheit ist die Geradlinigkeit der Richtung bis heute gewahrt geblieben, weil die geistige Bemühung des einzelnen wie der Gesamtheit im Verlangen nach einer christlichen Erneuerung wurzelt. Jedoch nicht allein in Zürich existiert eine *Renaissance*. Auch Basel, Bern und Freiburg beherbergen Schwestergesellschaften, die sich mit der zürcherischen zum *Schweizerischen Verband akademischer Renaissancegesellschaften* vereinigt haben. Wer sich für Probleme und Fragen dieser

Gesellschaften näher interessiert, der möge die jeweiligen Anschläge in der Uni und im Poly beachten oder er greife noch besser zur eben erschienenen *Jubiläumsschrift*, die schon in ihrem Titel, «*Viel Aemter ein Geist*» jenen notwendigen Zusammenschluss auf einheitlicher weltanschaulicher Basis hervorhebt. Sie wird ihm alles das, was es hier nur anzudeuten galt, in der ganzen Tiefe besser und eindrucklicher aufzeigen.

Leo Schmid, phil. I

Neuartiger Konzertplan des Zürcher Kammerchores

Der Dirigent des Zürcher Kammerchores, de Stoutz, ist für seine vorzüglichen Interpretationen allgemein bekannt. Uns freut es aber besonders, dass seine Vorführungen für jeden von uns finanziell tragbar sind. Damit haben wir ein wichtiges Anliegen von Edmond de Stoutz berührt. Nach seiner Meinung bedingt ein immer gleiches Konzertpublikum «notwendig ein einseitiges Programm von eintöniger Gleichmässigkeit. Meisterwerke werden zu Bravourstücken, zu Teststücken, an denen die Musiker ihre Fähigkeiten vor den Fachleuten beweisen». De Stoutz sucht nach neuen Möglichkeiten. *Ein breites Publikum, das alle Schichten des Volkes erfasst, soll Grundlage einer «vitalen Musik sein, einer Dilettantenmusik, das heisst einer nicht gekonnten, sondern erlebten Musik; nicht Routine, sondern Freude!»*

Zum Zweck dieser Verbreiterung des Publikums soll die Pflege der Musik dezentralisiert werden. Das Kammerorchester gibt in der Strafanstalt Regensdorf, in der Konservenfabrik Hero, überall in der Schweiz mit der gleichen Sorgfalt wie in den Grosstädten des Auslandes, seine Konzerte. Nicht musikalischer Ausverkauf, nur beste Qualitätsarbeit kann der grossen Idee die versprochene Fruchtbarkeit bringen.

Wer aber zahlt die Konzerte? Dazu hat de Stoutz eine originelle Lotterie eingerichtet. Er verkauft Subventionsscheine zu Fr. 300.—. Von zehn Besitzern solcher Scheine wird einer ausgelost, der über ein Konzert verfügen kann. Er kann es als Reklame für seine Kundschaft, als Erholung seiner Belegschaft, als Besserung für Sträflinge oder sonstwie zur Freude seiner Mitmenschen spielen lassen.

Die erste Aufführung in diesem Rahmen wurde in einer Lagerhalle der Konservenfabrik Hero gegeben. Die Akustik war wider Erwarten sehr gut. Die Belegschaft mit ihren Angehörigen, die Schuljugend und Gäste, etwa 1000 Personen, versammelten sich um 17.00 Uhr, natürlich in Werk-

tagskleidern (schon aus technischen Gründen). Für das erstmal wurde ein Allwetter-Programm zusammengestellt, um niemanden vor den Kopf zu stoßen. Von Tschaikowsky wurde die Serenade für Streichorchester in C-Dur, op. 48, und von Bach-Vivaldi das Konzert für vier Klaviere und Orchester in a-moll gespielt. Es muss ein Vergnügen sein, vor so dankbarem Publikum zu spielen. Dieser erste Versuch war ein voller Erfolg. Wir wünschen dem Unternehmen weiterhin bestes Gedeihen!

Pe.

Feriensemester in Lausanne

Lausanne ist eine der Städte der Schweiz, die befähigt ist, Freude und gute Laune zu schenken, es ist die Stadt der Jugend, die uns vom ersten Augenblick an in ihren Bann zieht und unser Herz mitschwingen lässt. Vor allem gehört zuerst der Entschluss dazu, ein Semester in Lausanne zu absolvieren. Man möge bitte keine Propaganda für unser Land heraushören, aber warum immer nur das Ausland und nicht einmal eine Schweizer Stadt auserwählen? Seien wir ehrlich, gehen wir wirklich in das Ausland, weil wir glauben, dort mehr lernen zu können? Gewiss, dies suchen wir unseren Eltern glaubhaft zu machen, was uns aber lockt, sind die Abenteuer, das Neue, Ungewohnte, das prickelnde Gefühl einer fremden Atmosphäre.

Dasselbe können wir aber auch in Lausanne erleben, gerade so intensiv, mit der ganzen Kraft unserer Jugend.

Ein kleines Inserat: Student sucht Zimmer, und mit Gewissheit erhalten wir mindestens fünfzig Offerten. Mit diesen in der Brusttasche machen wir uns auf den Weg, und wie der Regisseur im Film, überblenden wir nun von Zürich auf die Hügel am Genfersee, die mit einem ersten zarten Grün der knospenden Reben bedeckt sind. Dazwischen windet sich unsere Bundesbahn wie ein Spielzeug hindurch. Alle Reisenden blicken durch die Fenster, voller Bewunderung für die plötzliche Offenbarung, die herrliche Aussicht auf See und Berge und weit unten schimmernd die Stadt unseres Reiseziels: Lausanne.

Am Bahnhof kaufen wir uns zuerst einen Stadtplan und spazieren la rue du Petit-Chêne hinauf. Ja, daran müssen wir uns gewöhnen: entweder geht es aufwärts oder abwärts. Lange Meditationen darüber bleiben uns erspart, wenn wir einen Zug gewählt haben, der entweder um zwölf Uhr mittags oder vier Uhr nachmittags ankommt. Wir bleiben auf dem steilen

Strässchen oft stehen, nicht weil wir Atemnot haben, dazu sind wir noch ein wenig jung, aber weil wir nicht aus dem Staunen herauskommen: Der Frühling einer Stadt strömt aus den Schulen, und wir bewundern den Geschmack der jungen Menschen, ihre Ungezwungenheit, ihren welschen Charme. Verlässt uns der Mut, bereuen wir es, nicht besser Französisch gelernt zu haben? Aber nein, fassen wir zuerst einmal richtig Fuss, suchen wir uns ein nettes Plätzchen, breiten den Stadtplan aus und machen dann überall ein Kreuzchen an den Strassen, wo ein Zimmer zu vermieten ist. Dann klopfen wir die für uns am günstigsten liegenden Wohnungen ab. Ueberall werden wir freundlich empfangen, die Vorteile der Lage im besten Französisch gepriesen. Nur mit Ruhe wählen. Zimmermangel herrscht hier nicht. Gegen Abend sind wir so weit; ein schönes Zimmer mit Blick auf die Berge und den See wird uns für die nächsten Monate ein Heim bieten. Vergessen wir nicht, der Madame am gleichen Tag einige Blumen zu bringen, sie wird Tränen der Rührung vergiessen und uns ganz bestimmt bald darauf ihren selbstgemachten Kuchen offerieren.

Formalitäten müssen leider auch in Lausanne erfüllt werden. Anmeldung auf der Polizei, dem Kreiskommando usw., und nicht zuletzt natürlich auch auf der Universität. Hier schon sehen wir wieder einen kleinen Unterschied: während in Zürich alles durchorganisiert ist, herrscht hier ein organisiertes Durcheinander. Alles wird im Büro der verhältnismässig kleinen Kanzlei erledigt, und die drei Fräulein haben in dieser Zeit alle Hände voll zu tun. Doch auch dies geht vorüber, und man ist Student der Fakultät, der man angehört. Die Güte jeder einzelnen zu schildern, ist hier nicht der Ort. Sinn dieses Beitrages ist eigentlich nur, die Atmosphäre Lausannes wiederzugeben. Doch ist es so, dass ein jeder wieder ganz anders empfindet, und, nachdem alles rosig geschildert wird, er ent-

Zürich *Institut* **Minerva**

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum
für Mediziner. Beginn: anfangs Februar und anfangs August.

Maturität ETH Handelsschule Arztgehilfennenschule

täuscht sein wird. Doch was kann man in unseren Jahren mehr erwarten, ist es nicht so, dass wenn wir noch nicht erstarrt sind in unserem geistigen Streben, wir mitgerissen werden vom Pulsschlag des Lebens, in den jugendlichen Schwung, in die ungetrübt scheinende Lebensfreude einer Stadt, die nur zu geben scheint.

Spazieren wir nur einmal in den Herzen Lausannes: Place St-François. Vom schmunzelnden älteren Herrn bis zum ängstlich wartenden Gymnasiasten ist alles vorhanden. Lassen wir uns ein wenig packen. Hier können wir ruhig mitgehen. Der Strom der Menschen nimmt uns auf. Glacestände mit Stühlen davor, ein jeder den anderen an Güte übertreffen wollend durch Ueberschriften wie zum Beispiel «La reine des glaces», Mädchen mit ihren übervollen Cornets, überall nette Cafés, wo die Stühle auf den Trottoirs stehen und man gemütlich sitzend die Leute vor einem defilieren sehen kann, Parkanlagen, wo jedes Beet, mit Sorgfalt angelegt und jede Blume, mit Liebe gepflanzt, sich uns in ihrer Schönheit offenbart, all das gehört zum Bild dieser Stadt. Viel bewusste Koketterie dürfen wir nicht allzu ernst nehmen: warum auch eine Schulmappe mit-schleppen, wenn man die Bücher und Hefte so elegant im Winkel von 45 Grad unter den Arm klemmen kann, warum nicht farbige Röckchen und Pullover mit weissen Kragen, wenn sie doch so gut in den unbeschwerten Frühling des Lebens passen.

Es ist in Lausanne im Sommer viel zu schön, als dass man alle Vorlesungen regelmässig besuchen könnte. Diese beginnen auch erst lange nach offiziellem Semesterbeginn und hören ebenfalls viel früher auf. Dann gibt es eine Strandpromenade am Quai d'Ouchy, die uns fast vergessen lässt, dass wir zum Studium hierhergekommen sind, es ist dies eine Allee, mit wunderbaren Anlagen auf der einen, Plätschern des Wassers auf der andern Seite, in dessen Wellenspiel Schwäne majestätisch dahingleiten. Haben wir auch Lust, uns schaukeln zu lassen, so stehen uns Strampel-, Ruder- oder Segelboote zur Verfügung. Hier finden wir auch ein wenig weiter aussen die herrliche Bellerive-Plage, daneben die reizende Anlage des Garden-Golf, wo alt und jung sich bemüht, die weissen Kugeln mit den Schlägern in die verschiedenen Löcher zu plazieren.

Nachts erklingen am See lustige Weisen, zu denen man sich im Tanze drehen kann, andere bevorzugen den Spaziergang am Ufer entlang bis nach St-Sulpice, ein Weg, der uns bei Tag und Nacht durch seine Unberührtheit entzückt.

Wer es nachts vorzieht, etwas Altertümliches zu sehen und zu hören, vergesse nicht, die Escaliers du Marché hinaufzusteigen, und irgendwo in

der Nähe der Kathedrale, die wie schützend die Stadt überschirmt, hoch oben auf dem Turm den Mann zu sehen, der nach jeder vollen Stunde diese nach allen vier Himmelsrichtungen ausruft. Man glaubt sich in der Tat ins Mittelalter versetzt, und nur das Café Barbar neben den hölzernen, überdeckten Escaliers du Marché, mit seinen Pseudoexistenzialisten und Jazzrhythmen erinnert uns daran, dass wir uns im zwanzigsten Jahrhundert befinden. Spazieren wir noch höher hinauf, so überblicken wir die ganze Stadt, den tiefschwarzen See und die Lichter, die uns von Frankreich her grüssen. Hinter uns ist le Bois de Sauvabelin, ein grosser Wald, in dessen Mitte Rehe und andere Tiere in ziemlich grosser Freiheit leben, und wo an Samstagnachmittagen die Buben der Stadt «Räuberlis» spielen. Ueber all diesem Treiben spürt man immer und unvergänglich die Nähe des Sees, mit seinen immer wieder variierenden Farbnüancen, mit seinen Launen, einmal stürmisch und wild, das andere Mal sanft, mit dem zarten Hauch, der uns vom französischen Ufer her eigenartig berührt und uns lockt, hinüberzufahren, wo man, wenn man an Evian vorbeifährt, zu seiner Linken einen Landstreifen von fremdländischer Schönheit zu sehen bekommt. Wie Südseeinseln mutet es uns farbig an, und wenn wir gar in den Hafen von Thonon-les-Bains hinabblicken, mit dem tiefblauen Wasser und seinen weissen Segelbooten, so glaubt man sich in eine andere Welt versetzt. All diese überwältigenden Schönheiten sind so greifbar nah von Lausanne.

Unmerkbar fliehen die Tage. Es gibt so viel zu sehen, so viel aufzunehmen. Einladungen bei Kameraden, ungezwungene Geselligkeit, die so sehr mit derjenigen der deutschen Schweiz kontrastiert, geben uns immer neuen Schwung. Man hat in Lausanne viel eher das Gefühl, Student zu sein, welcher Fakultät man auch angehöre. Kleine Veranstaltungen lassen uns das immer wieder spüren. Die Kameradschaft, mit der andere aufgenommen werden, mag vielleicht etwas oberflächlich sein, doch berührt sie uns deswegen nicht weniger angenehm. Gute Konzerte und Theaterstücke lassen einen jeden auf seine Rechnung kommen.



Nur allzu kurz sind hier die Sommersemester. Eh begonnen, heisst es für den, der nicht weiter hier studieren kann, Abschied nehmen. Er wird es mit schwerem Herzen tun, denn er hat sich unbewusst bereichert. Es liegt aber nur an uns, sich bereichern zu lassen. *Lassen wir für einmal tief-schürfende Probleme und nehmen wir doch einmal mutig die Gefahr auf uns, von den anderen Menschen oberflächlich gehalten zu werden.* Dafür müssen wir uns aber vom Leben und Lachen Lausannes anstecken lassen und dieses befreiende Aufatmen den anderen zu spüren geben. Zeigen wir ihnen einmal unser lachendes Gesicht und wir werden dazu beitragen, wenn vielleicht auch nur in einem kleinen Kreise, ein wenig die Schwere des Lebens mit all den bedrängenden Problemen zu erleichtern. Damit haben wir indirekt die Hand zur Verständigung und Versöhnung gereicht, die wir alle heute gegenseitig mehr den je brauchen, um im Chaos stark zu bleiben und nicht unterzugehen.

Willy Krauthammer, med.

American Reading Shelves

Die Zeitschriftenbestände des *Lesesaales der Studentenschaft im Stockargut* haben dieses Semester eine wertvolle *Bereicherung* erfahren: acht der repräsentativsten amerikanischen Zeitschriften liegen neu auf. Die jährlichen Subskriptionen auf diese Zeitungen, die einen Wert von mehreren hundert Franken darstellen, sind ein Geschenk der *Organisation Americans for Democratic Action* (ADA) an die Studentenschaften der Universität und der ETH.

Dieses Geschenk ist die Reaktion einiger amerikanischer Bürger auf die ihrer Ansicht nach unüberlegte und ungerechtfertigte Einstellung der finanziellen Zuwendungen an die amerikanischen Informationszentren in Europa durch das State Department, der auch der *American Reading Room* an der Vogelsangstrasse in Zürich zum Opfer fiel. Als die Schliessung dieser einzigartigen amerikanischen Bibliothek in Zürich bekannt wurde, richtete der Schreibende einen *Brief an die «New York Times»*, in dem er das Vorgehen des State Department als Symptom des Umsichgreifens der Ansicht bedauerte, dass die westeuropäisch-amerikanische Allianz nicht eine der Weltanschauung, sondern der Opportunität, der militärischen und ökonomischen Ueberlegungen sei.

Die Veröffentlichung dieser Zuschrift blieb nicht ohne Echo von seiten der amerikanischen Oeffentlichkeit. In Zeitungskommentaren und persönlichen Zuschriften wurde auf die Notwendigkeit eines weitgehenden Meinungsaustausches zwischen Europa und dem eigenen Kontinent hingewiesen. Es wurde das Bedauern über die Schliessung der Informationszentren ausgedrückt, die durch die Möglichkeit der direkten Informierung des europäischen Publikums über amerikanische Probleme und die Probleme der Welt in amerikanischer Sicht durch die amerikanische Presse selber in so hohem Masse zu einem gegenseitigen Verstehen beitrugen.

Unter anderen erhielten wir das Schreiben eines Mr. *A. Crewford* aus Pleasantville (N. Y.), der sich bereit erklärte, in Verbindung mit der ihm nahestehenden Ame-

ricans for Democratic Action die notwendigen Mittel für eine *Weiterführung des Reading Room* auf privater Basis zur Verfügung zu stellen. Von diesem grosszügigen Angebot haben wir gerne Gebrauch gemacht. Es wurde vereinbart, dem Lesesaal der Studentenschaft Abonnemente auf folgende amerikanische Publikationen zur Verfügung zu stellen: *Life-International*, *The Reporter*, *The New Yorker*, *Newsweek*, *Commentary*, *Harper's*, *Atlantic*, *Fortune*.

Die Anschaffung weiterer Zeitschriften wird sich — im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel — nach dem Bedürfnis richten.

Es sei an dieser Stelle der *ADA* für ihre Bemühungen und ihr finanzielles Opfer der herzlichste Dank ausgesprochen und allen unseren Kommilitonen die Lektüre dieser Zeitschriften im Lesesaal (Stockargut) warm anempfohlen. t.

Farben und Ziele

Allzuvieles kann man nicht unter einen Hut bringen; dieses Wort gilt ganz besonders für die farbige Studentenmütze. Nicht etwa deshalb, weil sie gewöhnlich um drei Nummern kleiner ist als der Filzhut, sondern weil es kaum eine andere so differenzierende Art von Kopfbedeckung gibt. Für den aussenstehenden Kommilitonen erschöpft sich zwar das Problem vielfach in der Frage: *Verbindung oder nicht?* — Und wenn er sich dann entschlossen hat, seine fortschrittliche Individualität vor allen überholten Lebensformen zu bewahren, so ist unsere bunte Farbenskala für ihn nur noch von dekorativem Interesse. Aber gerade deshalb möchten wir einmal wenigstens andeuten, wie verschiedene Ideenkreise und Tätigkeitsgebiete mit den einzelnen Verbindungsfarben in Beziehung stehen. Neben den gemeinsamen couleur-studentischen Formen und Bräuchen, die auch die Öffentlichkeit mehr oder weniger kennt, hat jede Korporation ihre ganz individuelle Zielsetzung. Diese interne Tätigkeit ist wegen ihrer geringern Publizität nicht weniger bedeutsam, und es dürfte doch manchen Nichtcouleuriker interessieren, was für Gedanken etwa unter unseren Mützen Heimatrecht haben.

In Sachen *Politik* beispielsweise gilt bei manchen Verbindungen, was auch die jüngste Diskussion wieder erkennen liess: wichtig ist für uns Studenten weniger der erbitterte Streit um Tagesfragen als die Arbeit an den persönlichen Voraussetzungen für eine gesunde politische Stellungnahme. Und diese ist besonders dort interessant, wo Angehörige aller Fakultäten miteinander ins Gespräch kommen. — Uebrigens gibt es noch den Begriff *Patriotismus*, der seit den Zeiten Gottfried Kellers in konstanter Abwertung begriffen ist, aber sehr zu Unrecht. Wenn wir schon vom intellektuellen Sperrsisz aus das Theater der Weltpolitik verfolgen, so vergessen wir nur zu leicht, dass es ein Vaterland gibt, für das wir mit allen seinen Vorzügen und Mängeln einzustehen haben.

Wenn sich eine Verbindung *konfessionell* in einer Richtung festlegt, so hat dies vor allem erzieherische Gründe. Der einzelne soll zu einer soliden Weltanschauung gelangen, und dies setzt eindeutige Grundlagen voraus, sei es nun auf dieser oder jener Seite.

In einem weiteren Sinn *wissenschaftliche Ziele* werden glücklicherweise auch ausserhalb unserer Lehranstalten verfolgt. Es ist schon so, dass die bescheidenen Reste des sogenannten *Studium generale* in manchen Vereinigungen mehr Lebensraum finden als im Tempel der Wissenschaft.

Weniger problematischen Charakters sind jene Korporationen, die sich etwa dem *Gesang*, dem *Sport* oder dem *Schiesswesen* verschrieben haben. Interessant ist, dass man diese Dinge auf eine ausgesprochen studentische Art und Weise betreiben kann, auch im Land der stereotypen Männerchöre und Turnvereine. — Und um es gleich hier zu sagen: auch die *Mensur* hat unter anderen ihre sportliche Seite, und diese kann man anerkennen, wie immer man sonst darüber urteilen mag.

Eigentlich ist es ein Gemeinplatz, wenn wir hier noch darauf hinweisen, dass in jeder Verbindung, sei es mehr als Mittel oder als Zweck, die *Freundschaft* und Geselligkeit eine Rolle spielt. Zugegeben, diese Worte sind vielleicht ein wenig abgenützt, aber nur für den, der nicht gewillt ist, damit ernst zu machen. Zu diesem Thema wird viel geredet; es will aber erlebt sein.

Für die Vielseitigkeit des Farbstudententums spricht last but not least auch die Tatsache, dass die *Abstinenz* damit nicht unvereinbar ist, sondern ihre Stellung unentwegt behauptet. Entscheidend ist eben der Geist, der eine Verbindung trägt, nicht jener, der im Glase glüht.

Dieser kurze Rundblick sollte einigermaßen illustrieren, was Farbenunterschiede bedeuten. Wir bitten nun aber, das Couleurstudententum nicht mit einem Chamäleon zu verwechseln. Es ist vielmehr der Rahmen, den jede Verbindung nach ihrer Art ausfüllt. — Und bekanntlich soll man ein Bild nicht bloss nach dem Rahmen beurteilen.

wk.

STUDENTENSPIEGEL

Belgien

Etwa hundert Brüsseler Studenten unternahmen am 13. Mai einen nächtlichen «Feldzug», um sich der Robinson-Insel zu bemächtigen, die im See des Bois de la Cambre gelegen ist. Sie proklamierten dort die «Platonische Republik» und verteidigten sich mit verschiedenen Wurfgeschossen gegen die Polizei, die vom Besitzer des Insel-Cafés herbeigerufen worden war. Der Spass endete am nächsten Morgen damit, dass mehrere Studenten wegen der angerichteten Schäden festgenommen wurden.

Deutschland

Die 6. Internationale Theaterwoche der Studentenbühnen findet vom 30. Juli bis 7. August 1954 wiederum in Erlangen statt. Mehrere ausländische Studentenbühnen, darunter solche aus Oslo, Stockholm, Göteborg und Helsinki, werden voraussichtlich an der Festwoche teilnehmen.

Internationale Ferienkurse finden auch in diesem Sommer wieder an verschiedenen deutschen Universitäten statt: an der Universität Marburg unter dem Thema «Deutschland und Europa» vom 15. Juli bis 6. August, an den Hochschulen von München unter dem Thema «Deutschland zwischen den Weltkriegen und seine gegenwärtige Situation» vom 3. bis 21. August, und im Fridtjof-Nansen-Haus Göttingen vom 5. August bis 1. September (Internationaler Germanistenkurs) sowie vom 6. bis 30. September (Deutsche Sprache und Kultur). Die Deutsche Bundesbahn ge-

währt ausländischen Teilnehmern an solchen Ferienkursen eine Fahrpreismässigung von etwa 50 Prozent von der Grenzstation bis zum Veranstaltungsort und zurück.

Holland

Für ausländische Studenten, die im Sommer Holland besuchen, ist in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September ein Studentenheim in Amsterdam geöffnet. Es hat Platz für 60 Studenten; der Uebernachtungspreis beträgt 2 Gulden. Anmeldungen bei «Stichting Amsterdams Studentenhotel», Vondelstraat 80, Amsterdam W.

Finnland

Einer Einladung der sowjetischen Studenten folgend, wird eine Gruppe von 17 finnischen Studenten in Kürze nach der Sowjetunion reisen. Auf Wunsch der sowjetischen Studenten wird sich die finnische Delegation aus Vertretern möglichst vieler verschiedener Studiengebiete zusammensetzen.

Wegen psychischer Störungen mussten im vergangenen Studienjahr fünf Bewohner des Studentenheims von Helsinki «Domus Academica» in eine Heilanstalt geschickt werden. Krankheitsursache war in allen Fällen eine falsche Studierweise: die Studenten hatten um der besseren Ruhe willen nachts gearbeitet und den Schlaf am Tage mit Hilfe von Schlaftabletten nachgeholt.

USA

Als ein neues Fach in der College-Ausbildung wird die Universität Rochester im nächsten Herbst ein neues Vorlesungsprogramm in «Welt-Bewusstsein» einführen, um den Studenten ein tiefes Verständnis für die «Realitäten» Asiens, des Mittleren Ostens und Afrikas zu geben. Als ersten Schritt zu einem solchen — wie man hofft — ausgedehnten Studienprogramm wird die Universität eine Vorlesungsreihe über nichtwestliche Zivilisation einführen, die sich mit den politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräften beschäftigen soll, die die gefährliche Lage in diesen Gebieten zu einem dominierenden Faktor der Weltkrise gemacht haben.

China

Chinesische Pädagogen und Persönlichkeiten des kulturellen Lebens haben in einer gemeinsamen Denkschrift die Regierung aufgefordert, eine kulturelle Erneuerungsbewegung ins Leben zu rufen. Vor allem sei es notwendig, auf Formosa mehr Universitäten zu errichten, um chinesische Studenten aus Hongkong und Macao in grösserer Zahl aufnehmen zu können. Auf Grund des Mangels an Ausbildungsstätten auf Formosa und infolge kommunistischer Versprechungen sei eine grosse Zahl von Studenten auf die Universitäten des Festlandes gelockt worden.

Australien

Einen einzigartigen studentischen Rundfunk-Nachrichtendienst unter dem Titel «International Student News Bulletin» plant der australische studentische Nationalverband NUAUS. Die vierzehntägliche Sendung wird von Studenten zusammengestellt und angesagt werden; sie soll über verschiedene Aspekte und Veranstaltungen

des studentischen Lebens Australiens berichten. NUAUS hat auch die asiatischen Studentenorganisationen aufgefordert, zu diesem Programm beizutragen, damit das International Student News Bulletin sich zu einem grossen regionalen Sendeprogramm der Studenten von Asien und dem Pazifikgebiet entwickelt.

Schluss des redaktionellen Teils, Redaktionsschluss 26. Juni 1954.

Redaktion Uni: Wilfrid Spinner.
Kurt H. Etter.

Redaktion Poly: Heinrich Haas.
Peter Hofmann.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student»*, Doktor-Faust-Gasse 9, Zürich 6, nicht an die einzelnen Redaktoren.

Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Nachdruck von Artikeln nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Redaktion und Quellenangabe gestattet.

Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32. Tel. 32 35 27.

Inseratannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telefon 23 83 83.

Dr. J. Wetzel, Heslibachstr. 8, Küssnacht, Tel. 98 47 53 / Bethesda-spital, Basel.

VSS



Verband Schweizerischer Studentenschaften Amt für Arbeitskolonien

Kommilitone!

Dieses Jahr bieten sich ganz besonders schöne Gelegenheiten, ein paar Ferienwochen im Kreise von Studenten aus den verschiedensten Ländern zu verbringen. Zudem berührt eine der beiden Arbeitskolonien direkt ein Werk der Schweizer Studenten, nämlich das Sanatorium Universitaire

Leysin

Dort wird nun endlich einmal die dringend notwendige Zufahrtsstrasse gebaut werden, die es unsern kranken Kommilitonen ermöglicht, einen Spaziergang zu unternehmen, ohne den steilen und im Winter nicht begehbaren Weg, der bisher die einzige Verbindung zum Sanatorium darstellte, benützen zu müssen. Es handelt sich also um eine Arbeit im Dienste der Solidarität mit unsern kranken Kommilitonen im

Sanatorium Universitaire. (Für ängstliche Gemüter: es besteht selbstverständlich keine Gefahr von Ansteckung oder dergleichen!)

Mit dem bereits auf den Plakaten angekündigten Lager *Vicosoprano* passierte leider ein Missgeschick, indem die dortige Gemeinde plötzlich beschloss, auf die Durchführung eines Arbeitslagers zu verzichten, und zwar vor allem deswegen, weil die am überschwemmten Land beteiligten privaten Eigentümer nicht die nötigen Leistungen erbringen wollten. Ein solcher nachträglicher Verzicht ist besonders für uns sehr bedauerlich, da die Organisation des Lagers bereits in die Wege geleitet war.

Wir versuchen nun in aller Eile einem andern bereitliegenden Projekt zur Durchführung zu verhelfen, nämlich einer Alpsäuberung in *Les Verrières* (Neuenburger Jura). Das Resultat unserer Bemühungen wird auf den Plakaten und Handzetteln in der Uni und im Poly zu lesen sein.

Auslandamt

Das Auslandamt des VSS bietet dir wiederum einige ausgewählte organisierte Ferienlager und -reisen zu Studentenpreisen an. Wähle aus und melde dich heute noch an, sonst läufst du Gefahr, keinen Platz mehr zu finden!

Skandinavien.

Dauer: 19. Juli bis 7. August.

Preis Fr. 520.—, inbegriffen Reise von und bis Basel, Unterkunft und Verpflegung in Studentenhäusern, Versicherung, Führer, Eintritte in Museen und Exkursionen. Anmeldeschluss: 24. Juni.

Reiseroute: Kopenhagen — Stockholm — Oslo — Fjordküste — Fredrikshavn (Meerfahrt) — Hald (Internationales Studentenzentrum) — Basel.

In allen Ländern ist für Kontakt mit skandinavischen Studenten gesorgt. Sie werden mithelfen, dass dein Eindruck von Skandinavien ein unvergesslicher bleibt.

Segellager in Ascona.

Dauer: 26. Juli bis 7. August.

Preis Fr. 250.—, inbegriffen Unterkunft und Verpflegung in einem Grotto Ticinese (Betten), Segellehrer, Exkursionen, Führer, freie Benützung der Segelboote.

Anmeldeschluss: 5. Juli.

Zehn Tage Ausspannen am Lago Maggiore und dazu noch Segeln lernen! Komm mit und entdecke unsere Schweizer Riviera mittels deines Segelbootes. Maximale Teilnehmerzahl 15.

Berglager in Scanfs.

Dauer: 9. bis 21. August.

Preis Fr. 165.— alles inbegriffen (Hin- und Rückreise zu Lasten der Teilnehmer).

Anmeldeschluss: 26. Juli.

Dies ist das grosse internationale Lager des VSS. Mit ausländischen Kameraden zusammen hast du Gelegenheit, den Nationalpark und das Engadin zu durchstreifen, Gipfel zu erklimmen, alles abseits vom grossen Fremdenrummel.

Voranzeige: Spanien.

Dauer: 27. September bis 16. Oktober.

Besichtigt werden die wichtigsten Städte und Landschaften Spaniens. Preis zirka Fr. 420.— ab und bis Genf. Näheres in der nächsten Nummer.

Studentenaustausch Schweiz-USA

Austauschaktion 1955/56

Reguläre Studierende im 1.—3. Semester (undergraduates) sowie Studierende höherer Semester und jüngere Hochschulabsolventen (graduates), die sich im Studienjahr 1955/56 in den USA weiterbilden und um die angebotenen Studienplätze und Stipendien bewerben möchten, sind gebeten, ihre Bewerbungen auf besonderen Formularen, die beim Rektorat bezogen werden können, *bis spätestens am 15. November 1954* dem Herrn Rektor der ETH einzureichen.

Ueber die Bewerbungsformalitäten und den Studentenaustausch Schweiz—USA im allgemeinen orientiert ein besonderes Merkblatt, welches das Rektorat der ETH zusammen mit den Bewerbungsformularen abgibt.

Für weitere Auskünfte steht auch das Sekretariat des Studentenaustausches (Kanzlei des Schweizerischen Schulrates, Zimmer 28 c, Hauptgebäude, Eidg. Technische Hochschule, Zürich 6) jederzeit gerne zur Verfügung.

V.A.S.Z. Verband der ausländischen Studierenden in Zürich

Liebe Freunde,

am 3. Juli veranstaltet der Verband der Ausländischen Studierenden in Zürich, wenn genügend Interesse vorliegt, eine

Dampferfahrt nach Rapperswil

Abfahrt ab Bürkliplatz ca. 15.00. In Rapperswil Stadtbesichtigung und Nachtessen. Auf der Rückfahrt wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen. Rückkehr nach Zürich zirka 23.30 Uhr.

Wir hoffen, dass auch recht viele einheimische Kommilitoninnen und Kommilitonen diese Möglichkeit benützen, um neue Bekanntschaften zu machen und einen schönen Sommerabend auf dem Zürichsee zu verbringen. Damit wir wissen, ob wir ein Ruderboot oder die «Linth» bestellen müssen, wären wir für eine Anmeldung dankbar. Preis für VASZ-Mitglieder Fr. 3.30, für Nichtmitglieder Fr. 3.90 (ohne Nachtessen).

Der Vorstand.

Evangelische Studentengemeinde

3./4. Juli: Wochenende im Ritterhaus Uerikon. Beginn: Samstag, 16.00 Uhr. Anmeldung mit Namen, Adresse und Telephonnummer bis spätestens 30. Juni erbeten an

Pfarrer H. H. Brunner, Rämistrasse 48, Zürich 1, Tel. 32 82 24. Bitte angeben, ob Anschluss an ein Kollektivbillett erwünscht.

13. Juli (Dienstag), 20.15 Uhr: Semester-Schlussgottesdienst in der Wasserkirche.

8.—15. August: Hochgebirgs-Tourenwoche im Tödgebiet. Standort: Pontegliashütte. Leitung: Jakob Schiltknecht und Hans Heinrich Brunner. Kosten ohne Fahrt: Fr. 45.—. Es stehen noch einige Plätze zur Verfügung. Anmeldung bis zum 17. Juli an Pfarrer H. H. Brunner (Adresse siehe oben).

Die Studentenschaft beider Hochschulen ist zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.



AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

BUCHHANDLUNG ZÜRICH

im Studentenheim

Clausiusstrasse 21

geöffnet 10—14, 17—18 Uhr

Samstag 11—13 Uhr

Versandabteilung und Verwaltung

Tel. 28 80 00

Sabinchens



Kommentar...

Wir hatten kürzlich hohen Besuch auf der SAB. Der Aufsichtsdienst der Oberzolldirektion interessierte sich angelegentlich für das Geschäftsgebarren der *Akademischen Buchgenossenschaft*, insbesondere für die Zollquittungen auf Importpaketen. Etwa eine halbe Stunde währte das Interview, dann verliess uns der freundliche, aber wachsame Herr vom Zoll, von den gegebenen Auskünften und seiner Inspektion *befriedigt*.

Woher die Ehre dieses Besuches? Der *Buchhändlerverein* — jener sich so kulturell gebende Interessenverband, der es scheint ganz besonders auf unsere Studentebuchhandlung abgesehen hat — machte die Behörde darauf aufmerksam, wir könnten eventuell ausländische Bücher *unter Missachtung der Zollvorschriften* importieren. Kam er wohl auf diese Beschuldigung — an der natürlich kein wahres Wort ist —, weil er sich sonst nicht erklären kann, weshalb wir trotz seines *ständigen Boykotts* lieferfähig sind? Wie dem auch sei, so ist es uns schleierhaft, was den Buchhändlerverein auf seinen «Verdacht» bringen konnte. Aber natürlich ist es einfacher, der Zolldirektion die Prüfung eines solchen Verdachtes zu überlassen, als sich selbst näher über die Tatsachen zu orientieren.

Das patriotische Herz des Buchhändlervereins mag sich nun beruhigen. Wir bleiben dem Vater Staat den ihm zustehenden Zollobulus nicht schuldig. *Und trotzdem liefern wir nach wie vor sämtliche Bücher und Zeitschriften zum Studentenrabatt von 10 %.*

*

Noch ein kleines Histörchen zum unerschöpflichen Thema Boykott: Eine Buchhandlung in unmittelbarer Hochschulnähe erhält eines Tages ein für uns bestimmtes Bücherpaket aus Deutschland, welches die Post falsch zugestellt hat. Nicht nur schickt diese Buchhandlung — der wir selbst notabene schon verschiedentlich irrtümliche Sendungen persönlich überbracht haben — das Paket an den Absender zurück, sondern sie fühlt sich ausserdem verpflichtet, in einem ausführlichen Schreiben an den betreffenden deutschen Verleger darauf hinzuweisen, dass er uns gar nicht beliefern dürfe und daher Bestellungen der Akademischen Buchgenossenschaft in Zukunft gefälligst übergehen solle. (Was gar nicht stimmt, da bekanntlich in Deutschland ein wirksames Antitrustrecht besteht.) Und dieselbe Buchhandlung hat sich den verpflichtenden Firmennamen «akademisch» zugelegt...

*

Bestellt eure Bücher mit der roten Bestellkarte, per Telephon (28 80 00) oder — noch besser: persönlich im Laden im Studheim. Vielleicht sind sie dort vorrätig.
Einige Angaben aus unserem wissenschaftlichen Lager:

Für Juristen/Oekonomen:

Giacometti: Bundesstaatsrecht	60.30
— Oeffentliches Recht d. S.	29.10
Schneider: Rechtsbuch d. S. I/II	29.10
Burckhardt: Einführung	14.55
— Diverse andere Werke	
Guhl: Obligationenrecht	43.70
Tuor: Zivilgesetzbuch	35.35
Niederer: Intern. Privatrecht	37.75
Sohm-M-W.: Institutionen	27.45
Fehr: Deutsche R'geschichte	20.70
Steiger: Recht der AG.	34.—
Schneider: Einführung I/II/III	53.10
Ammon: Theoret. Nat'ökonomie	14.35
— Diverse andere Werke	
Böhler: Grundlagen	15.40
Eucken: Grundlagen	21.40
u. a. m.	

Für Mediziner:

Töndury: Anatomie	72.80
Sobotta: Anatomie I/II/III	143.05
Bucher: Histologie	68.30
Hegglin: Diff'diagnose	62.90
Dennig: Innere Medizin I/II	93.80
Psyhyrembel: Wörterbuch	18.60
— Geburtshilfe	32.05
Martius: Geburtshilfe, Lb.	67.40
— Geburtshilfe, Operationen	38.90
Kaiser: Hals-, Nasen-, Ohren-Hk.	16.90
Ruepp: Therap. Taschenbuch	16.—
<i>Neu-Occasionen:</i> red. Nettopreis	
Stöckel: Gynäkologie, 11. A.	38.—
Sonntag: Chirurgie, 4. A.	48.—
Glanzmann: Kinderheilkunde, 5. A.	45.—
Martius: Gynäk. Operat., 5. A.	30.—
Wolf, I. Medizin, 4. A.	22.—

Werkstudenten

aller Fakultäten und Studenten,
die etwas verdienen wollen:

wir bitten Sie um Ihre Mitarbeit. Wir bieten Ihnen dauernden, lohnenden
Verdienst bei freier Beschäftigung. Melden Sie sich schriftlich im

SPRACHINSTITUT FRANK SCHLÄPFER · APPENZEL

Chemie

Vorbereitung auf
Propädeutikum
Vordiplom

Dr. Cantieni

Untere Zäune 21, Zürich 1
Tel. 34 50 77



Weissenburger

Das Mineralwasser, dem man treu bleibt

Die feine Patisserie im

Café
Berner
am Steinwiesplatz



"Die schönste Kravatte
hab' ich an",
sagt Ihnen dieser kleine Mann.
Er macht auch kein Geheimnis
draus;
denn sie ist aus dem
London-House.



Bahnhofstr. 16 Zürich Tel. 236545
(Studierende 5% Rabatt)



Der Zürcher Füll-Spezialist bietet Ihnen: Reiche Auswahl aller bekannten Marken (Modelle mit Goldfeder ab Frs. 11.—), Fachkundige Bedienung, zuverlässigen Service.

A C H T U N G !

Haarschneiden nur 2.20

Billiger, aber trotzdem gute individuelle Bedienung.
2 erste Herrencoiffeure

SALON DAVIS Universität.-Bolleystrasse 5 neben Migros



Eine Reissfeder, die sich vielleicht leichter reinigen lässt

Sehen Sie sich einmal im Fach-
geschäft die Kern-Reissfeder mit

Kreuzscharnier

an. Man verschiebt das untere
Blatt der Feder kreuzweise ...
und kann so die Tusche spie-
lend leicht entfernen.

Die Reissfeder mit Kreuzschar-
nier ist — übrigens wie jedes
andere Kern-Instrument — ein-
zeln erhältlich.

Du

Schweizerische Monatsschrift

Für Kunst- und Literaturfreunde eine
Fundgrube. Einzelnummer am Kiosk
oder in der Buchhandlung Fr. 3.20.
Jahresabonnement Fr. 29.50. 1

Conzett & Huber
Druckerei und Verlag, Zürich 4

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis
20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19



Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden



Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42
Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25



MUSIKHAUS HÜNI AG

Fraumünsterstr. 21 Tel. 23 56 67

Präzision und technische Vollkommenheit



haben unsere Spitzenleistungen
weltbekannt gemacht!

Mit derselben Genauigkeit und
Sorgfalt werden auch unsere
Normalfabrikate hergestellt, wie

**Motoren, Motorschutzschalter
Schweissapparate usw.**



A.-G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN **BERN, BASEL
LAUSANNE**

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

RENTSCH & CO.

Weinbergstrasse 1, beim Central
Studenten 10 bis 15% Rabatt

WEISS & SCHWARZ



Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für

**Zeichen- und
Schreibutensilien**

**Prompte
Besorgung von
Füllhalter-
Reparaturen**

TABAK
Schrämli
 das alte gute
 Spezialgeschäft
beim Poly



Es ist besser
 eine Versicherung zu haben
 und sie nicht zu brauchen,
 als eine zu brauchen
 und sie nicht zu haben

ZÜRICH
Unfall

„ZÜRICH“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-AG

Dissertationen

aller Fakultäten

rasch und vorteilhaft durch

Beratungsstelle
 Verlag
 Buchdruck
 Photodruck
 Kombidruck
 Nachdruck
 Reinschrift

Dr. H. Christen

Juris-Verlag

Zürich

Basteiplatz 5

Dissertationen

rasch und vorteilhaft

MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH
Buchdruckerei Wolfbachstraße 19

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio“

beim Pfauen

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BOFFETS:

Unibar — Gewerbeschule

RESTAURANTS:

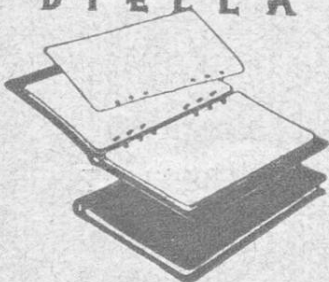
Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:

Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

BIELLA - Ringbücher



„Uni“

2 Ringe, 24 mm

„Academia“

2 Ringe, 18 mm

„Acto“

6 Ringe, 15 mm

„Matura“

6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteilhaft in jeder Papeterie

Ingenieure und Architekten!

Schaffen Sie sich als Rüstzeug für erfolgreiches Arbeiten nur das beste Material an.

Wählen Sie zum Zeichnen

nur **KUHLMANN**

die beste Zeichenmaschine der Welt.

Wir führen Ihnen gerne die verschiedenen Modelle dieses seit Jahrzehnten bewährten Erzeugnisses vor in unserer zeichentechnischen Abteilung.



GEBR. SCHOLL AG POSTSTRASSE 3, BEIM PARADEPLATZ